



Leider gab es bei der Umsetzung dieses Artikels einen Zeichensatz-Fehler. Der Artikel wird möglichst schnell durch eine korrekte Fassung ersetzt. MM

Robert M. Kerr

## Koranisches Göttermanagement II: Die Götter Noahs

In einer vorherigen Ausgabe dieser Zeitschrift (I. 2018, 50-53) wurde der angebliche im Koran beschriebene Polytheismus kurz behandelt. Die dort gebotenen Schlüsse waren, dass der im Koran, besonders aber der in der späteren islamischen Überlieferung viel beschworene Polytheismus der Araber in vorislamischer Zeit (die sog. *ǧāhiliyya* – das Zeitalter bzw. ein Zustand der „Unwissenheit“, d.i. die Islamlosigkeit) großenteils auf Fiktion beruht (wie auch die priesterschriftliche Polemik gegen die angeblichen Frevel der Kanaanäer, Amoriten usw. keine anthropologisch-theologische Angaben angeben, dahingegen Angriffe gegen die während der Gefangenschaft in Juda Zurückgebliebenen). Dortselbst wurde bemerkt, dass im Koran keine Polemik gegen den Polytheismus im eigentlichen Sinne geführt, sondern vielmehr gegen die Lehre von der Trinität (also gemäß dem Symbolon der Synode von Konstantinopel in 381) und den vermeintlichen Dreigötterglauben („Tritheismus“), zugunsten eines strikten Monotheismus (*tauhīd* – „Glaube an die Einheit Gottes“ – vgl. das bekannte Schma Jisrael, Deut 6,4, das dieselbe semitische Wurzel *ḥd* verwendet: *šma Yisra'el, Yahweh 'eloheinu, Yahweh 'eḥad* – „Höre Jisrael! Der Herr (ist) unser Gott; der Herr (ist) Eins“) geführt wurde. Der arabische Begriff *širk* (meistens mit „Ab- bzw. Vielgötterei“ im Deutschen wiedergegeben; *mušrikūn* „Polytheist“) bezeichnet nicht eine Vielfalt (etwa verschiedener Götter), sondern die Teilhaberschaft (an der Göttlichkeit, als da sind Vater, Sohn und heiliger Geist). Im siebten Jahrhundert n.Chr. in der vom Christentum (und Monotheismus; schon vor Konstantin galt *Sol Invictus* als der Hauptgott der Römer) geprägten Welt der Spätantike, in der der Islam entstand, war der Polytheismus längst verloschen, und darum wurde nicht bezweifelt, dass es nur den einen Gott (d.i. *Allah*) gab, sondern die Frage um seine vermeintliche Hypostasierung: also nicht *Deus unus est, non est alius* stand zur Debatte dahingegen *Non est Deus nisi unus cui non socius alius similis*. Des Weiteren wurde bemerkt, dass wenn es um die vermeintliche Göttermannigfaltigkeit der alten Araber in und um Mekka in vorislamischer Zeit geht, der Koran, wie auch die spätere islamische Überlieferung, äußerst undeutlich ist: Die drei in den berühmten „satanischen Versen“ 53,19-20 erwähnten Göttinnen *al-Lāt*, *al-'Uzzā* und *Manāt* („die Göttin“, „die Kraft“ und „Nemesis“) waren in der arabischen und semitischen Welt des alten Orients so verbreitet, dass deren Erwähnung nichts über den alten Glauben der Araber aussagen kann, und erwecken den Eindruck, hier als Allgemeinplätze zu fungieren. Der Koran scheint wenig, wenn überhaupt etwas, über den einstigen semito-arabischen Polytheismus zu berichten.

Die andere Erwähnung fremder Götter im Koran befindet sich in 71,23, wo die Rede ist von den Götter der Abfälligen, die in der Sintflut ertrinken werden (vgl. Gen 7,24-8,14):

„Und sie haben gesagt: ‚Verlasst doch nicht Eure Götter; verlasst nicht *Wadd*, noch *Suwā'*, noch *Jagūt*, *Ja'ūq* und *Nasr*.“

Im erwähnten vorigen Beitrag wurde versprochen, diese separat zu behandeln, da sie vielleicht etwas Auskunft über die einstige Vielgötterei der Araber mitteilen könnten. Die Erwähnung aber dieser fünf Gottheiten vorsintflutlicher Zeiten, die aber dann von arabischen Stämmen bis zur Ankunft des Islams angebetet sein sollten, bereitete natürlich den islamischen Exegeten wie auch dem modernen Leser manche unerquickliche Schwierigkeit – wie soll die Kenntnis bzw. der Kult derselben jene globale Aussonderung überlebt haben? Dem späten, mit Sagen und Fabeln überwucherten *Götzenbuch* Ibn Kalbis zufolge sollen diese am Strande von Dschidda (die von Mekka aus nächstgelegene Hafenstadt) nach der Sintflut angespült worden sein, wo sie dann allmählich versandeten, bis dem Wahrsager Amr ibn Luhai von seinem Dämonen Abu Ṭumāna deren Standort vermittelt worden sein soll. Wie dem auch sei – im übrigen auf u.a. dem der Tradition nach Erstexegeten des Koran und Cousin des Muhammad, Ibn 'Abbās, werden allerlei wunderliche, mit biblisch-apokryphen Elementen

versehenen Legenden zu diesen zurückgeführt – was wissen wir außerkoranisch gesehen über diese Götter? Sind aus deren Erwähnung irgendwelche Schlüsse bzw. kulturgeschichtliche Auskünfte zu erzielen?

Erstens, dass es sich hier um Götter aus der Zeit der Sintflut handeln soll – angenommen es handelte sich hier um ein historisches Ereignis und keine literarische Erfindung – ist ausgeschlossen. Der koranische Bericht beruht auf dem (s.o.) biblischen, der wiederum, wohl während der Gefangenschaft, aus mesopotamischen Mythen (z.B. das Atrahasis-Epos, und die Umarbeitung dieser Erzählung in der Zwölf-Tafel-Fassung des Gilgamesch-Epos) umgedeutet übernommen wurde: in der mesopotamischen Fassung soll der Mythos die Entstehung des Todes bei den Menschen erklären und fungiert nicht, wie in der jüdisch-christlich-islamischen Überlieferung, als eine göttliche Strafe für vermeintliche Sünden. Im Zweistromland, wo naturbedingt Wassernöte landläufig waren - ganz im Gegensatz zu Israel oder gar dem meistens trockenen Hidschaz - <sup>70</sup> sind diese Götter aus sumerischer, babylonischer und assyrischer Zeit sämtlich unbekannt. Deren Erwähnung hier bleibt delphisch, wie schon des Öfteren bemerkt: „Weswegen Muhammed in Sur. 71,22ff. fünf Gottheiten als noahitisch aufzählt, läßt sich nicht erklären“ (Fr. Buhl, Das Leben Muhammeds, Nachdruck Hildesheim 1955, 74); „Freilich müssen sie damals ziemlich unbedeutende und in Mekka nur dem Namen nach bekannte Lokalgottheiten gewesen sein, wenn Muhammed sie in die vorsintflutliche Zeit versetzen kann“ (J. Wellhausen, Reste arabischen Heidentums, Nachdruck Berlin 1961, 13).

Die moderne historisch-kritische Forschung, v.a. die von Inârah, hat gezeigt, dass der Koran unmöglich hätte zustande kommen können, wie dies in der islamischen Überlieferung dargestellt wird, als eine Offenbarung an Muhammed zu Mekka und Medina zwischen za. 610 und 632. Der Koran als Text stellt vielmehr ein Korpus dar, und die Beweise für die Existenz geschweige denn die (mündliche) Autorschaft bzw. Vermittlerrolle Muhammeds bleiben im Lichte moderner Wissenschaft ferner denn je. Kann aber die Nennung dieser Götter dann etwas über die Koranentstehung vermitteln?

Der ersterwähnte Gott, *Wadd*, wohl im Sinne von „Geliebter“ im nichtsexuellen Sinne (*wdd* – daher wohl eher ein Epitheton als ein Gottesname) ist vor allem als Gott der Minäer, ein jemenitisches Königreich, das besonders in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt den Handel entlang der Weihrauchstraße und das Rote Meer beherrschten und letztlich seine Selbstständigkeit an das sabäische Reich nach dem Feldzug des Aelius Gallus 25/24 v. Chr. verlor, aus zahlreichen Inschriften bekannt. Auf den ersten Blick haben wir es dann hier mit einem authentischen altarabischen Gott zu tun, also sicherlich eine „dem Namen nach bekannte Lokalgottheit“, die womöglich im Hidschaz gewesen sein musste. Der epigraphische Befund aber beschränkt sich nicht auf Ma‘in, aber ist, wie bei einem solchen Handelsreich zu erwarten ist, weiter über das eigentliche Stammland hinaus verbreitet. In einer nach 166 v.Chr. auf der griechischen Insel Delos aufgestellten zweisprachigen griechisch-minäischen Inschrift auf einem Marmor-Altärchen finden wir diesen Gott in den Kykladen erwähnt:

#### *Minäisch (RES 3570)*

- |                           |   |
|---------------------------|---|
| 1) Ḥn' w-Zyd' l dy<br>Ḥdb | Ḥn' und Zyd' l, the<br>zwei des Stammes<br>Ḥdb,               |
| 2) nšb mḏbh Wdm<br>w-'l't | errichteten diesen<br>Altar dem <i>Wdm</i> und<br>den Göttern |
| 3) M'n b-Dlt              | von Ma'in zu Delos  |

#### *Griechisch (ID 2320)*

---

<sup>70</sup> Auch die griechische Flutgeschichte um Deucalion hat einen semitischen Hintergrund [vgl. z.B. Lucian, *De dea Syria* 13], vgl. *Iapetós*, den dem Hesiod zugeschriebenen *Frauenkatalog*, hat wohl etwas zu tun mit dem Sohn Noahs Jafet, Gen 10,2.

Ὀδδου	[Dies ist der Besitz] des <i>Oaddos/Wdd</i>
θεοῦ	des Gottes
Μινάϊων.	Der Minäer
Ὀάδδω.	Dem <i>Oaddos/Wdd</i> [geweiht]



Anhand dieses Fundes wird deutlich, dass obwohl dieser Gott bzw. dieses göttliche Epitheton ursprünglich im Jemen beheimatet war, sein Kult sehr weit darüberhinaus bekannt gewesen war. So gesehen, haben wir es hier mit einer Gottheit zu tun, die einerseits nicht ursprünglich im Hidschaz beheimatet war, die aber durch minäische Händler dorthin hätte gebracht werden können und die andererseits, wie bei den oben erwähnten drei Göttinnen, eine geographisch gesehen sehr breite Verehrung genoss, so dass Einzelheiten nur schwer zu vermitteln sind.



Über den zweiterwähnten Gott, *Suwā'* haben wir eigentlich nur widersprüchliche Berichte der späteren islamischen Überlieferungen, manche die ihn erwähnen, andere nicht (so z.B. erwähnt al-Wāqidī die Zerstörung seines Götzenbildes zu Mekka, die aber in der Prophetenhagiographie Ibn Ishāqs keine Erwähnung findet) – „diese Geschichten von der Zerstörung der Götzen im Auftrage Mohammads werden immer vollständiger, je weiter die Überlieferung sich von ihrem Ursprunge entfernt, und die Relationen widersprechen sich dabei“ (Wellhausen, a.a.O. 19). Außer diesen geschichtlich wertlosen Auskünften und einigen etwaigen Attestationen als mögliches theophores Element im frühislamischen Onomastikon haben wir nichts, d.h. wir wissen über diesen Gott gar nichts. Gab es ihn überhaupt? Ich habe eher den Eindruck, dass hinter diesem Namen ein polemischer Name steht, da im Syrischen *šū/ō'ā* (*šw'* > arab. *sw'*) „Stein, Fels“ bedeutet – verbal „versteinert“ im Sinne eines Steinidols (arab. *Watan*, ein Lehnwort aus dem Sabäischen, wo das Wort die Bedeutung „Grenzstein, Stele“ hat), der dann später nicht mehr als Götzenbild im Allgemeinen, sondern als Bezeichnung eines Götzen missverstanden wurde.

Bei dem dritten im Bunde, *Jajūt*, haben wir schon wieder bunte diskrepante und paradoxe Geschichten in der islamischen Überlieferung. Da aber *Jajūt* im Arabischen soviel bedeutet wie

„er der hilft – der Helfer“ (wohl verwandt mit *Jehusch* Gen 36,14) ist diese Bezeichnung eher

ein Epitheton, das für einen jeden Gott angewendet werden könnte. Falls die islamische Tradition hie und da Authentisches überliefern sollte, bliebe es unmöglich festzustellen, ob in allen Fällen ein und derselbe Gott gemeint wäre.

Der vierte Gott, dem die Mitmenschen Noahs dem Koran zufolge sich zugewendet haben sollen, *Ja'ūq*, bleibt noch rätselhafter als seine schon erwähnten Kollegen. Die unabhängigen Belege für diesen Gott bleiben aus und sein Name scheint nicht arabisch zu sein. Wellhausen (a.a.O. 23), „da wir es mit einem südarabischen Namen zu tun haben“, dachte an das nahe verwandte äthiopische Verbum *ǰ'ūq* (Grundbedeutung „beobachten, achtgeben, bewahren; bekunden (offenbaren)“), aber diese Wurzel scheint nicht semitischen, sondern kuschitischen Ursprunges, also ein afrikanisches Lehnwort in den äthiosemitischen Sprachen zu sein.

Das bisherige Fazit ist schon enttäuschend bzw. gar zum Verzweifeln. Die bisher erwähnten Götter scheinen, was unsere Kenntnis betrifft, wahrlich vorsintflutlich zu sein. Der letzte aber, *Nasr* ist hinwiederum kein unbekannter, er wird verschiedentlich erwähnt. Im modernen Arabischen bedeutet dieses Wort „Geier“ (vielleicht ursprünglich ein Totemtier). Im talmudischen Traktat *Avoda sara* 11b finden wir in einem Diskurs zum Götzendienste die Behauptung:

אמר רב חנן בר רב חסדא אמר רב ואמרי לה א"ר חנן בר רבא אמר רב חמשה בתי עבודת כוכבים קבועין הן אלו הן בית בל בבבל בית נבו בכורסי תרעתא שבמפג צריפא שבאשקלון נשרא שבערביא

„Rav Hanan bar Rav Hisda sagt, dass Rav sagt, andere dagegen sagen Rav Hanan bar Rava sagte, dass Rav sagte: „Es gibt fünf etablierte Tempel für den Götzendienst (wörtl. *Sterneverehrung*), nämlich, den Tempel *Bels* zu Babylon, den Tempel *Nabus* zu Khursai, den Tempel *Mapags* zu Tirata, *Tserifa* in Aschkelon und *Naschara* in Arabien.“

Diese Passage erinnert sehr stark an eine Vergleichbare in der berühmten Doctrina des Apostels Addai (Ausgabe Philips, S. 23f.):

□□ □□□ □□□□□ □□□□□□ □□□□ □□ □□□□ □□□□□ □□□□ □□□□ □□□ □□ □□□□  
□□□ □□□□□□□□ □□□□□□□□ □□□□□ □□□ □□□□ □□□□□ □□□□ □□□ □□ □□□  
□□□□□□□□ □□□□□ □□□□ □□□□□□ □□□□□□ □□□□□□ □□□□□ □□□□□ □□□□□□  
□□□□□□ □□□ □□□ □□□ □□□□□□ □□□□□□□□ □□□□□□□ □□□□□□ □□□□□□ □□  
□□ □□□□□ □□□□ □□□□□□ □□□□ □□□ □□□ □□□ □□□□□□□ □□□□□ □□□ □□□  
□□□ □□ □□□□ □□□□□ □□□□□ □□□ □□□□□□□ □□□□ □□□□□ □□□□□□□□ □□□□□□□  
□□□□□□□□ □□ □□□□ □□□ □□□□□

„Dieweil sah ich in dieser Stadt, dass sie des Heidentums wimmelt, das gegen Gott ist. Wer ist dieser *Nabû*, ein [von Menschen] gemachtes Götzenbild, das ihr anbetet, und *Bél*, den ihr verehret? Siehe unter euch gibt es Leute, die Bath Nikkal anbeten, wie die Einwohner von Harran, eure Nachbarn, und Taratha, wie [dies auch] die Inwohner von Mabug tun, und *Naschara* wie die Araber [dies tun], sowie die Sonne und den Mond die von den übrigen Bewohner Harrans angebetet werden, wie auch ihr dies tut. Lasset euch nicht von Lichtstrahlen und von dem hellen Sterne verführt werden, da alle, die Geschöpfe verehren, werden von Gott verflucht.“

*Nabû* war ein bekannter mesopotamischer Gott des ersten Jahrtausends (der Sohn und quasi Nachfolger des einstigen babylonischen Reichsgottes *Marduk*, dessen Name bedeutet der „Ankündiger, Berufene“ – vgl. *Nebukadnezar*, *Nabi* „Prophet“); *Bél* ist die mesopotamische (und dann aramäische, besonders bekannt u.a. in Palmyra) Realisation von *Baal*; Bath Nikkal („die Tochter der N.“) – *Nikkal* ist eine in der westsemitischen Welt und bei den Hurritern bekannte Göttin (< sumerisch NIN.GAL „große Herrin“); Sonne und Mond, resp. *Schamasch* und *Sîn* in Mesopotamien, wurden naturgemäß auch als Gottheiten verehrt. *Taratha* ist allem Anschein nach eine andere Wiedergabe der bekannten Göttin *Atargatis* bzw. die *Dea Syria*, die u.a. zu Aschkelon verehrt wurde (vgl. Diodorus Siculus, *Bibliothek*, II.iv.2, wo u.a. beschrieben wird, wie und warum sie die Gestalt eines Fisches annahm – vgl. die Fisch-Symbolik im Christentum: IXΘΥΣ). *Naschara* wird auch hier als ein Gott der Araber angesehen. Dieser Gott ist besonders bei den Mandäern im Süden Mesopotamiens sowie im Iran bekannt (z.B. das *Große Johannes-Buch der Mandäer*, §73) und bei Jakob von Serug



Formulierungen konfrontiert wurden. Hier scheint die einzige eindeutig feststellbare Gottheit der Sure 71,23, *Nasr*, sicherlich beheimatet zu sein. Ein Sitz im Leben in der südlicher gelegenen *Arabia deserta*, im leeren Hidschaz, ist nach dem heutigen Wissensstand eher unmöglich – träfe eine Lokalisierung von ihm hier zu, so müsste man nicht nur das Christentum im Hidschaz (er)finden, aber auch den Manichäismus!

Inhaltlich behandelt Sure 71/*Sūrat Nūh* die Abkehr von Gott/*Allah*: Noah warnt seine Zeitgenossen im Auftrage Gottes – „Mein Herr, ich habe mein Volk bei Nacht und Tag (zum Glauben) aufgerufen. Doch mein Ruf hat nur bewirkt, daß sie mehr und mehr davonliefen; und sooft ich sie rief, daß Du ihnen vergeben mögest, steckten sie ihre Finger in die Ohren und hüllten sich in ihre Gewänder und verharreten (in ihrem Zustand) und wurden allzu hochmütig. Dann rief ich sie in aller Öffentlichkeit auf. Dann predigte ich ihnen öffentlich, und ich redete zu ihnen im geheimen, und ich sagte: »Sucht Vergebung bei eurem Herrn; denn Er ist Allvergebend. Er wird Regen für euch in Fülle herniedersenden; und Er wird euch mit Glücksgütern und Kindern stärken und wird euch Gärten bescheren und für euch Flüsse strömen lassen ...“ (71,4-12). In 14-15 fragt Noah „Habt ihr nicht gesehen, wie Allah sieben aufeinander geschichtete Himmel geschaffen hat und den Mond als ein Licht in sie gesetzt hat?“ – d.h. der Himmel mitsamt Inhalt, u.a. Sonne und Mond, beweisen die Existenz Gottes und sind keine Götter. Aber Noah findet kein Gehör, das Volk verharret auf dem eingeschlagenen Wege und sagt „verlasst doch nicht Eure Götter; verlasst nicht *Wadd*, noch *Suwā'*, noch *Jagūt*, *Ja'ūq* und *Nasr*.“

Inhaltlich passt dieser koranische Vers im Kontext der ganzen Sure zu der Abmahnung, die u.a. in der *Doctrina Addai* wiedergegeben wird. Die Belege deuten darauf, dass wir es hier mit einem gewissermaßen weitverbreiteten, frommen Topos zu tun haben, der dann in den Mund Noahs, weil scheinbar passend, gelegt wurde. Die Götternamen aber, wie auch dies der Fall im talmudischen Beispiel ist, wurden verstellt, ein weiterer Beweis, dass die Zeit des Polytheismus eigentlich schon lange zurück lag und man keine eigentlichen Kenntnisse mehr besaß.

In diesem Verständnis wird die koranische Aussage erst verständlich. Interessanterweise wird kurz zuvor verdeutlicht, Gott/*Allah* habe Himmel, Mond, Sonne usw. geschaffen – d.h. sie sind nicht als Götter aufzufassen. Vielleicht „in koranischer Übersetzung“ hat man für andere, vielleicht relevanter erscheinende bzw. noch bekannte alte Götternamen gewählt? *Nsr*, der „Adler“, zugleich ein Stern(name), spräche hierfür. In einer minäischen Weiheinschrift (*RES* 2999 aus Barāqish im südlichen Jawf) bezeichnen sich die Errichter als *'dm Wdm S<sup>2</sup>hrn* „Diener (*Adam!*) des *Wdd*, der Mond“. In diesem Lichte, ist deutlich, daß *Wdd* als der Mond(gott) aufgefasst werden konnte. Vielleicht könnte man dann in *Suwā'* evtl. auch eine Verschreibung von aramäisch *shr'* „Mond“ sehen? *Jagūt* wie schon erwähnt ist etymologisch transparent, „der Helfer“, eine Bezeichnung die vielleicht für den Mond- (als Attribut) bzw. Sonnengott in Frage käme?

Wie dem alles auch sei, und wie die fünf „Götter Noahs“ im Koran genau zu etymologisieren wären, dahinter verbergen sich wohl die früh als göttlich vorgestellten Himmelskörper Sonne, Mond, Merkur, Venus, Jupiter und Saturn, die, wie hier dargelegt, mit verschiedenen Benennungen des Häufigeren in jüdischer und christlicher Polemik eine Gegensätzlichkeit zum wahren Glauben an den einen Gott zum Ausdruck bringen müssen. Die koranischen Wiedergaben sind, wie ebenfalls die Angaben im Talmud, scheinbar durch spätere Unkenntnis der alten Kulte verstellt. Deutlich ist, dass wir es hier mit einem im syro-mesopotamischen Raum der Spätantike bekannten Topos zu tun haben. Dies ist keinesfalls vorsintflutlich und hat ebenfalls nichts mit dem Hedschaz zu tun.